

fädelt und zermalt. Papiere ergaben nichts über seine Persönlichkeit. Im Notizbuch waren alle Blätter entfernt, die einen Anhalt hätten bieten können; nur ein Teil eines Briefes enthielt eine Notiz über drei verbrannte Kinder.

Possendorf, 8. Februar. Heute früh kurz nach 7 Uhr verunglückte der in der hiesigen Windmühle beschäftigte Mühlknappe Hugo Wiederemann dadurch tödlich, daß er bei Auflegen des Riemens von der Transmission erfaßt und mit fortgerissen wurde. Infolge Vergehens der Wähle wurde nach dem Knappen gesucht und derselbe schließlich um die Welle gewickelt tot aufgefunden. Der Tod muß sofort eingetreten sein.

Laucha u. Eine kuriose Belanntmachung wird in einer benachbarten Gemeinde durch öffentlichen Aushang amtlich zur Kenntnis gebracht. Es heißt in dem handschriftlich abgefaßten Bemerkt, „daß alle im Jahre 1802 geborenen Wehrpflichtigen, welche in dem betreffenden Gemeindebezirk ihren Wohnsitz haben, sich behufs Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle in diesen Tagen anzumelden haben“. Offenlich werden die Hundertjährigen dieser Gemeinde der amtlichen Aufforderung mit jugendlicher Mühseligkeit nachkommen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Kaiser konferierte auch am Freitag und Sonnabend wiederum mit dem Reichskanzler Grafen Bülow, wie schon an den vorangegangenen Tagen.

In Potsdam fand an diesem Sonntag Nachmittag, wie seiner Zeit schon kurz gemeldet, die Feier des 25. Jahrestages des Eintritts Sr. Majestät des Kaisers in den aktiven Dienst des 1. Garderegiments z. F. statt. Vormittags wurde in der Garnisonkirche ein Gottesdienst abgehalten bei dem der Hof- und Garnisonprediger Reßler die Predigt hielt und an dem das Regiment mit den direkten Vorgesetzten, die ehemaligen Offiziere und eine Deputation ehemaliger Angehöriger des Regiments teilnahmen. Nachmittags 3 Uhr 25 Minuten traf der Kaiser auf dem Bahnhof ein und fuhr nach dem großen Exerzierhaus. Hier hatten sich schon versammelt die in Berlin und Potsdam anwesenden Prinzen, darunter der Kronprinz und Prinz Heinrich, sowie der Großherzog von Sachsen-Weimar. Das Regiment war im offenen Viereck aufgestellt derart, daß die 6. Kompanie, bei der seinerzeit der Kaiser eingetreten ist, die Schmalfseite einnahm. Auf dem rechten Flügel standen die direkten Vorgesetzten, die ehemaligen Offiziere des Regiments und die Herren des Hauptquartiers, auf dem linken Flügel eine aus 12 Herren bestehende Deputation ehemaliger Angehöriger des Regiments. Zahlreiche andere Angehörige des Regiments hatten innerhalb des Einganges zum Exerzierhaus Aufstellung genommen. Um 3 Uhr 30 Minuten begann der befohlene Regimentsappell. Der Kaiser schritt die Front ab, während die Truppen präsentierten und die Musik den Präsentiermarsch spielte. Hierauf hielt der Kaiser eine Ansprache; Oberst von Pleitenberg erwiderte mit einem dreimaligen Hurra auf Se. Majestät, die Musik spielte die Nationalhymne. Während das Regiment sich zum Paradeplatz formierte, unterhielt sich der Kaiser mit zahlreichen ehemaligen Offizieren des Regiments. Es fand ein zweimaliger Vorbesuch statt; das erste Mal in Jügen, das zweite Mal in Kompaniefolonnen; hierbei waren der Kronprinz, Prinz Eitel Friedrich, Prinz August Wilhelm und Prinz Friedrich Sigismund eingetreten. Alsdann überreichte die Deputation ehemaliger Angehöriger das Geschenk, das in einer etwa 40 cm hohen Nachbildung des Regimentsdenkmals auf dem Schlachtfelde von St. Privat aus Marmor und Silber besteht. Brauerbesitzer Jacobson aus Kiel verlas die Glückwunschsadresse. Zu dieser Gabe haben 3000 ehemalige Angehörige des Regiments beigetragen. Der Kaiser dankte und unterhielt sich kurze Zeit mit den Herren. Er sprach hierauf jeden einzelnen der aufgestellten ehemaligen Regimentsangehörigen an und begab sich etwa 4 1/2 Uhr mit dem Kronprinzen, den Prinzen Heinrich und Eitel Friedrich nach dem Rabinetschloß und von dort in das Potsdamer Stadtschloß. Abends von fand im Regimentschloß des 1. Garderegiments z. F. ein Diner statt, an dem der Kaiser teilnahm und nach dem eine Festvorstellung von Offizieren des Regiments veranstaltet wurde. Auch die Deputation ehemaliger Angehöriger des Regiments speiste im Kasino. — Anlässlich des Tages fand eine Reihe von Auszeichnungen und Beförderungen erfolgte. Prinz Eitel Friedrich wurde zum Oberleutnant befördert.

Dem Kaiser ging zu seinem 25jährigen militärischen Dienstjubiläum u. a. ein Glückwunschsreiben des Prinzregenten von Bayern zu. Derselbe hebt in dem Schreiben das lebhafteste Interesse des Kaisers für die Entwicklung des deutschen Heereswesens hervor und vertritt, daß die bayerische Armee ihren Stolz darin setzen werde, im Frieden wie im Kriege sich als würdiges Glied des deutschen Heeres zu erweisen.

Der Kaiser hat kürzlich den Polizeipräsidenten von Berlin, von Winheim, und den Generalinspektoren D. Faber in Audienz empfangen und sich hierbei, wie versichert wird, schärfstens gegen den Spiritismus und das Gefundbeten ausgesprochen. Der Monarch soll keinen Zweifel daran haben bestehen lassen, daß Personen, welche diesem Unfug halbtigen, keinen Zutritt bei Hofe erhalten.

Dem Berliner Magistrat ist für die Glückwünsche, die er mittels künstlerisch ausgeführter Adressen dem Kaiser auch zu dessen jüngsten Geburtsfeste ausgesprochen hatte, in gewohnter Weise der Dank des Monarchen zugegangen. In der sehr gnädig gehaltenen Dankantwort gedenkt der Kaiser nochmals des Hinscheidens seiner Mutter, der Kaiserin Friedrich, und betont er seine freudige Genugthuung darüber, daß die von ihm gehegte Absicht, der verewigten Kaiserin an bevorzugter Stelle in der Reichshauptstadt ein Standbild errichten zu lassen, einen so lebhaften Widerhall in der Berliner Bürgerschaft gefunden habe.

Der Reichstag beriet am Freitag den Marineetat und erledigte ihn auch in dieser einen Sitzung vollständig. Der Staatssekretär des Marineamtes v. Tirpitz leitete, wie dies schon erwartet wurde, die Diskussion mit einer längeren Rede ein, in der er sich über seinen vom „Vorwärts“ veröffentlichten Geheimverleumdung Herr v. Tirpitz erinnerte daran, daß bei den Reichstagsverhandlungen über das

gegenwärtige Flottengesetz die verbündeten Regierungen aus ihrer Absicht, an der vom Reichstage einzuweisen abgelehnten Verstärkung der zum Dienst im Auslande bestimmten Kreuzer festzuhalten, kein Hehl gemacht hätten. Entgegen den bestehenden Gepflogenheiten, würde demnach dem Reichstage eine Novelle zum Flottengesetz vorzulegen sein, was im Jahre 1905 geschehen dürfte, und sein vom „Vorwärts“ veröffentlichter Erlaß bezöge sich lediglich auf die nötigen Vorarbeiten hierzu. Unter scharfer Verurteilung der Entwendung des Einzelheiten seines Erlasses nochmals dar, wobei er den ihm in den radikalen Blättern gemachten Vorwurf, er habe die Volksvertretung in der Flottenaufgabe täuschen wollen, energisch zurückwies, versichernd, er habe niemals eine vermehrte Indienststellung über den Rahmen des Flottengesetzes hinaus beabsichtigt. Weiter legte er noch die Entwicklung der Flotte in den Jahren 1905—1930 als Konsequenz des bestehenden Flottengesetzes dar und verwahrte sich noch einmal gegen den Vorwurf einer beabsichtigten Täuschung des Parlaments. Trotz dieser unlegbar gewordenen und geschätzten Verteidigung des Marineamtes griff Abg. Bebel (soz.) denselben und sein Verhalten auf das heftigste an und hielt an der Behauptung fest, daß eine starke Täuschung des Reichstages durch Herrn v. Tirpitz vorliege, Herr Bebel kam sogar zu dem Schlusse, der Staatssekretär des Marineamtes müßte nunmehr eigentlich seinen Abschied nehmen. Bezeichnender Weise ließ sich der sozialdemokratische Wortführer über den schmäligen Vertrauensbruch, durch welchen der „Vorwärts“ in den Besitz des Geheimverleumdung gekommen ist, einfallen gar nicht weiter aus, auf welche auffällige Thatsache Admiral v. Tirpitz in seiner sofortigen Erwiderung denn auch scharf Bezug nahm. In der ferneren Debatte nahmen sich die Abgeordneten Müller-Julda (Zentr.), Graf Oriola (nat.-lib.), v. Levetzow (konf.), Dr. Barth (fr. Verein.), v. Tiedemann (Reichsp.) und Graf Roon (konf.) des angegriffenen Chefs der Marineverwaltung warm an; übereinstimmend bekundeten sie die Anschauung, daß in seinem Vorgehen keine Täuschung der Volksvertretung liege, außerdem wurde die Entwendung des Geheimverleumdung gebührend gebrandmarkt. Lediglich der Führer der freisinnigen Volkspartei, Abg. Richter, fand sich veranlaßt, dem Abgeordneten Bebel in dessen Angriffen auf Admiral v. Tirpitz und die Marineverwaltung in wiederholter Rede zu Hilfe zu kommen. Schließlich wurde der Titel „Geheimverleumdung“ gegen die Stimmen der freisinnigen Volkspartei und der Sozialdemokraten bewilligt, alle übrigen Positionen des Marineamtes wurden debattelos nach den Kommissionsvorschlüssen angenommen. Dann genehmigte das Haus noch den Etat für Kiautschau. — Am Sonnabend genehmigte der Reichstag debattelos die Stats des Reichsschatzamtes, der Reichsschuld und des Rechnungshofes. Dagegen erhob sich beim Etat der Reichsjustizverwaltung eine die gesamte übrige Sitzung ausfüllende Diskussion. In derselben verbreitete sich der Sozialdemokrat Heine namentlich über den Fall des sozialdemokratischen Redakteurs Bredendek, dessen Verhaftung bekanntlich in unwürdiger Weise erfolgte. Weiter berührte der Redner den Berliner Nichtkrieg und die Neubildung des Strafgesetzbuches. Nachdem sich Staatssekretär Nierending in seiner Erwiderung über die Bredendek'sche Angelegenheit ausgelassen, brachte der Zentrumsabgeordnete Gröber die Regelung des sogenannten fliegenden Gerichtsstandes der Presse und dann die Belämpfung des Duellwesens zur Sprache. Abg. Gehe von den Nationalliberalen besprach neben dem fliegenden Gerichtsstand der Presse noch die Auslegung des „Groben Unfugparagrafen“, die Revision der Strafprozessordnung und die Notwendigkeit einer Erhöhung des strafmündigen Alters von 12 auf 14 Jahre. Abgeordneter von Diembomski-Pomian (Pole) erörterte u. a. die Kompetenz der ordentlichen Gerichte und der Verwaltungsgerichte und Abg. Müller-Meinigen (fr. Volksp.) berührte das Zeugniszwangsverfahren, die Fälle Bredendek und Rubenlampf, die Behandlung gefangener Kinder, die Duellfrage usw. Regierungsseitig ließ sich Staatssekretär Nierending noch wiederholt zur Auskunftserteilung in diesem und jenem Punkt vernehmen. Am Montag wurde diese Debatte fortgesetzt.

In der Zolltarif-Kommission sieht es fortwährend kritisch aus. Im Laufe ihrer Freitagssitzung, in welcher der freisinnigen Seite beantragte neue § 10 a des Zolltarifgesetzes entwarf, betr. das Verbot für Gemeindeverwaltungen und Korporationen, Abgaben auf Getreide, Hülsenfrüchte, Mehl, Fleisch usw. zu erheben, des Lagen und Breiten erörtert wurde, drohte der Vorsitzende v. Kardoff mit Niederlegung seines Postens, wenn noch fernerhin mit derartigen nicht zur Tagesordnung gehörigen Anträgen operiert werden sollte. Abg. Singer behielt sich dem gegenüber einen Appell an das Plenum vor. Die Budgetkommission des Reichstages nahm in der am Freitag fortgesetzten Beratung des Militäretats weitere Absätze in der Gesamthöhe von 1 511 000 M. von den Regierungsforderungen vor.

Ueber die Gewährung von Diäten an die Reichstagsabgeordneten findet, wie der württembergische Ministerpräsident in seiner zweiten Kammer erklärte, gegenwärtig ein Meinungsaustrausch zwischen den einzelnen Bundesstaaten stat.

Das preußische Abgeordnetenhaus führte am Freitag die Beratung des Stats des Handelsministeriums weiter. Am Sonnabend führte die Beratung des Stats des Bureaus des Staatsministeriums zu einer Debatte über den deutschen Boerhillskünd. Von den verschiedensten Seiten, durch die Abgeordneten Lückhoff (freikons.), Nehwaldt (freikons.), Arendt (freikons.), von Eymern (nat.-lib.), Graf Rimburs-Stirum (konf.), Dr. Porsch (Zentr.), Dr. Krüger (fr. Volksp.), v. Jedlig (freikons.) und Gothein (fr. Verein.) wurde einmütig die Forderung an die Regierung gestellt, sie möge sich der Hilfsaktion zu Gunsten der Flüchtlinge in den südafrikanischen Konzentrationslagern, welche die deutschen Boerfreunde ins Werk setzen wollen, annehmen. Regierungsseitig wurde in dessen hierauf durch Geheimrat v. Rheinbaben nur eine ausweichende Antwort erteilt.

Reichskanzler Graf Bülow hat bei dem am Freitag im „Kaiserhof“ zu Berlin stattgefundenen Festmahle des deutschen Landwirtschaftsrats eine bemerkenswerte politische Rede gehalten, nachdem eine etwas agrarisch gefärbte Ansprache des Vorsitzenden, Grafen Schwerin, die in einem

Hoch auf den Kaiser gipfelte, und eine ebenfalls die agrarischen Forderungen betonende Rede des Vizepräsidenten von Soden-Frauenhofen vorangegangen waren. In seiner Rundgebung hob der Kanzler nochmals sein lebhaftes Interesse für die Landwirtschaft und deren Bedeutung für die Gesamtheit hervor, betonte, daß zwischen dem Kaiser und ihm keinerlei Gegenätze, auch nicht in wirtschaftlicher Beziehung, beständen, und wies dann auf die Zolltarifvorlage hin, die den Wünschen der Landwirtschaft weit entgegenkomme. Dann aber sprach er eine deutliche Mahnung an die Adresse der agrarischen Partei aus, nicht länger auf ihren übertriebenen zollpolitischen Forderungen zu bestehen, wiederum betonend, die verbündeten Regierungen könnten über die Höhe der in der Tarifvorlage ausgesprochenen Zollsätze für Getreide nicht hinausgehen, wobei er die Möglichkeit eines Scheiterns der Tarifvorlage bei einem Verharren der agrarischen Partei auf ihren Mehrforderungen erneut andeutete.

Generalleutnant v. Vessel, der Führer des ostasiatischen Expeditionskorps, ist überraschender Weise in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt worden.

Hamburg, 8. Februar. Der Dampfer „Cassius“ landete in Brunsbüttel den Rest der aus China zurückgezogenen Truppen, 1100 Mann und 600 Pferde. Die Mannschaften gingen heute ins Volkstedter Lager.

Rußland. Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich, welcher seit dem 7. d. M. zum Besuch am Zarenhofe weilte, unternahm am Sonnabend eine Rundfahrt durch Petersburg, begleitet vom österreichisch-ungarischen Vizekönig. Später empfing der Erzherzog im Winterpalais den Minister des Auswärtigen v. Lambdorsff, darn begab er sich nach der Festungskirche und legte daselbst einen Kranz am Sarkophag des Kaisers Alexander III. nieder. Am Sonnabend Nachmittag stattete der Erzherzog den Großfürsten und Großfürstinnen, sowie sämtlichen Vizegastern und dem Minister Grafen Lambdorsff Besuche ab.

Holland. In Utrecht sollte im Zusammenhange mit dem holländisch-englischen Notenwechsel eine hochwichtige Konferenz der Boerndelegierten mit Dr. Leyds stattgefunden haben. Wie indessen dem „Neuter'schen Bureau“ aus Utrecht gemeldet wird, ist diese Konferenz nur eine der gewöhnlichen Zusammenkünfte der Boerndelegierten mit Dr. Leyds gewesen und habe keine außerordentliche Bedeutung getragen.

England. Im englischen Unterhause geht noch immer das Frage- und Antwortspiel betreffs des zwischen London und dem Haag stattgefundenen Notenwechsels weiter; so stellte am Freitag der Liberale Dalziel eine vom Unterstaatssekretär Cranborne beantwortete Anfrage betreffs der holländischen Note. Im Weitergange der Freitagssitzung lehnte das Haus nach erregter Debatte den Antrag des Oppositionsführers Campbell-Bannerman auf Verweisung der Geschäftsordnung des Hauses an eine Kommission mit 250 gegen 160 Stimmen ab.

König Eduard gab am Sonnabend Abend in Marlborough House (London) ein größeres Diner. An demselben nahmen u. a. der Prinz von Wales, mehrere Rabinetsmitglieder, Feldmarschall Lord Roberts, fast sämtliche Vizegastern und sonstige Mitglieder des diplomatischen Korps teil.

Spanien. Die spanische Deputiertenkammer genehmigte am Freitag die Vorlage betreffs Zahlung der Pölle in Gold, mit welchem Botum die wadelige parlamentarische Stellung des Rabinets Sagasta einzuweilen wieder eine kleine Festigung erfahren haben dürfte.

Griechenland. In der griechischen Deputiertenkammer haben sich die Verhältnisse erheblich zugespitzt. Dieselbe sprach am Freitag dem gegenwärtigen Ministerium Zaimis gegen 51 Stimmen ihr Vertrauensvotum aus, worauf sich die Opposition in den schärfsten Ausfällen gegen Krone und Regierung erging und Döstruktion ankündigte.

Südafrika. Die Engländer scheinen in Südafrika in neuester Zeit wieder mehrere Schlägen erlitten zu haben. Wenigstens hatten sie in einem Gefecht bei Uitspanfontein, wie eine am Sonnabend in London veröffentlichte Verlustliste besagt, 14 Vermundete, und in einem weiteren Gefecht bei Gruitfontein 7 Vermundete, darunter 2 Offiziere.

Siam. Die manchsichische Frage droht plötzlich kritisch zu werden. Von Washingtoner offiziöser Seite wird bestätigt, daß sich die Vereinigten Staaten dem Widerstande Englands und Japans gegen gewisse Punkte des russisch-siamischen Mandchurien-Vertrages angeschlossen haben, und erklärt, die Unionsregierung sei zur Wahrung der amerikanischen Interessen in der Mandchurien entschlossen.

Amerika. Der älteste Sohn des Präsidenten Roosevelt ist ebenfalls an Lungenerkrankung erkrankt, was möglicherweise eine Aenderung in den Dispositionen für den Besuch des Prinzen Heinrich von Preußen in Amerika bedingt. — Die Kaiserjacht „Hohenzollern“ ist am Sonnabend von St. Thomas (dänische Antillen) nach Newyork weitergedampft.

Im Befinden des Sohnes des Präsidenten Roosevelt ist eine Besserung eingetreten.

Der Justizauschuß des Repräsentantenhauses legte demselben einen Gesetzentwurf zur Unterdrückung verbrecherischer Anschläge gegen die Regierung und zum Schutze des Präsidenten vor.

In Chicago wurden an der 22. Straße und der Archer Avenue zwei Gebäude durch eine Gasexplosion zerstört. 13 Personen kamen um, viele erlitten Verletzungen. Es ist noch nicht festgestellt, ob die Explosion auf Leuchtgas oder auf Gas aus den Abzugskanälen zurückzuführen ist.

Newyork, 10. Februar. Bei einem gestern früh in St. Louis ausgebrochenen Brande, durch den ein Hotel zerstört wurde, sind 10 Personen ums Leben gekommen, mehrere wurden verletzt.

Newyork, 10. Februar. In Patterson (New-Jersey) wurden durch eine Feuerbrunst, die durch heftigen Wind sich rasch weiter verbreitete, 26 Häuserblocks eingeschert, darunter ganze Geschäftsviertel. Von öffentlichen Gebäuden sind das Telegraphenamt, das Telephonamt, die Elektrizitäts- und Gaswerke vernichtet.

Afganistan. Die jüngsten Unruhen in Afghanistan sollen durch eine Meuterei des Khost-Regiments entstanden sein, dessen Oberst von den Meuterern getötet wurde, was die benachbarten Stämme benutzte, da ein Teil der Meuterer auf britisches Gebiet flüchtete.

wird f...
gnügu...
— Sch...
nun al...
aber so...
nehmun...
Auftrag...
die Kla...
betreff...
boten a...
Ueberst...
Wieder...
fabrikat...
will.
(und w...
etwas...
Große...
schaft i...
die sich...
eine G...
nun nic...
bischen...
tuge Be...
Zig.“...
Probied...
Prüfung...
nach de...
*
Dienst...
lauf in...
der der...
Friedric...
Kaiser's...
Kaiserin...
53 Dop...
Kaiserin...
fie muß...
Von de...
schwarz...
ein Gfä...
erfolgte...
falle“...
leider d...
fallmei...
*
auf eine...
Geschic...
*
Water...
im Lott...
dreieck...
träumen...
*
w e f t...
Male u...
familien...
*
Offizier...
Bettner...
wird dan...
Sannuo...
zukünftig...
Rückzug...
André...
nicht ge...
die ents...
alle Aus...
sollen...
abgeholf...
Arbeitsfa...
fähigen...
die Bögl...
nicht best...
*
verschie...
im Laufe...
Sich un...
lich stat...
unterrich...
Regel we...
Starter...
Deute an...
kanter...
tungen...
doch in...
die Sch...
brückt un...
dens 26...
sches 60...
lich die...
obachtung...
(Fortf...
Zuf...
zu schen...
große Fr...
meiner...
von mir...
in mir ge...
und in d...
schicklic...
zu näher...
Antwort...
Augen n...
beobachte...
Schatten

Bermischtes.

— Fastnacht, Aschermittwoch! Strich drunter. Damit wird für viele noch kein endgiltiger Abschluß in dem Vergnügungskonto gemacht; aber die Zeiten der Winteridylle — Schnee flau, Eis sehr gefragt, Pelzwaren matt — gelten nun als abgeschlossen. Freilich ist es noch Mitte Februar; aber sogar manche Anzeichen sprechen dafür, daß die Unternehmungslust sich etwas mehr zu rühren beginnt. Die Aufträge für größere und kleinere Betriebe nehmen zu; die Klagen der Arbeitslosen in den von Verdienstlosigkeit betroffenen Bezirken werden immer stiller. An Frühlingsboten aller Art ist kein Mangel, stellenweise so gar schon Ueberfluß; die Hundertmark-Scheine sind freilich seltener. Vielleicht darum sich auch schlaue Menschen auf deren Privatfabrikation gelegt, von der wieder das Gesetz nichts wissen will. Es ist also angebracht, die Hundertmark-Scheine (und wie bekannt, auch die Zwanziger) bei Empfang sich etwas genau anzusehen. — Unwirsch sieht im Orient aus: Große Geldnot, Minister-Word in Sofia, Drachen-Herrschaft in Belgrad! Jung-Alexander möchte seine Draga, die sich als gehöriger Hausdrache entpuppte, während er eine Hausmutter wollte, steigen lassen; aber... sie will nun nicht.

* Ueber die Anstellung der Militärwärter im preussischen Eisenbahndienst hat Minister von Thielen eine wichtige Verfügung erlassen. Diese bestimmt nach der „Staatsb. Ztg.“, daß den für etatsmäßige Unterbeamtenstellen zum Probendienst einberufenen Militärwärtern, wenn sie die Prüfung bestehen, die ihnen zugebachten Stellen unmittelbar nach dem Ablauf des Probendienstes verliehen werden sollen.

* Im königlich preussischen Marstall in Berlin fand Dienstag, wie die „N. A. Z.“ meldet, unter großem Zulauf und reger Kauflust ein Pferdeversteigerung statt, bei der der Restbestand des aufgelösten Marstalls der Kaiserin Friedrich sowie ausrangierte Pferde aus dem Marstall des Kaisers unter den Hammer kamen. Das Reispferd der Kaiserin Friedrich, der Wallach „Seneschal“, wurde mit 53 Doppelkronen bezahlt. Von den Wagenpferden der Kaiserin erzielten die englischen Tiere die geringsten Preise, sie mußten mit 26—34 Doppelkronen losgeschlagen werden. Von den ungarischen Wagenpferden brachte eine 11-jährige, schwarzbraune Stute das Höchstgebot, 61 Doppelkronen; ein 9-jähriger, dunkelbrauner preussischer Wallach wurde bis 51 Doppelkronen gesteigert. Gest bei 72 Doppelkronen erfolgte der Zuschlag bei der Trakehner Fuchsstute „Mauselalle“ aus des Kaisers Marstall; das prächtige Tier, das leider dicke Fessel hat, war bisher meist vom Vize-Oberstallmeister v. Ebered geritten.

* Die Reichsdruckerei in Berlin, die am 1. Juli d. J. auf eine 50-jährige Thätigkeit zurückblicken kann, wird eine Geschichte der Buchdruckerkunst in Deutschland herausgeben.

* Ein armer Weisenknaube in Rom träumte von seinem Vater. Er setzte eine dabei im Traum gedachte Nummer im Lotto und gewann darauf 520 000 Frs. Seither suchen dreiviertel aller Einwohner Roms von ihrem Vater zu träumen.

* Ein interessanter Versuch steht in Deutschland südwestwärts bevor. In diesem Jahre sollen zum ersten Male wehrpflichtige Söhne der dort naturalisierten Burenfamilien in die Schutztruppe eingestellt werden.

* In Frankreich sind neue Vorschriften für die Offizierschulen erlassen worden, die der dort herrschenden Wettbewerbswirtschaft wohl bald ein Ende machen werden. Es wird darüber geschrieben: In Saint-Cyr, Saint-Nicolas, Sanno, Versailles und der Ecole Polytechnique, wo die zukünftigen Offiziere ausgebildet werden, herrscht große Verwirrung über die neuen Verfügungen des Kriegsministers André, denen zufolge die Jöglinge, die die Abgangsprüfung nicht genügend bestanden haben, einfach als Unteroffiziere in die entsprechenden Regimenter eingereiht werden und damit alle Aussichten auf Erlangung des Offiziersgrades verlieren sollen. Durch diese neuen Vorschriften soll dem Uebelstand abgeholfen werden, daß alle Jöglinge dieser Schulen, die Arbeitssamen und Befähigten, wie die faulen und unbefähigten Protektionskinder ihr Offizierspatent erhielten. Auch die Jöglinge der Oberkriegsschule, die die Abgangsprüfung nicht bestehen erhalten nicht mehr das Generalstabsdiplom.

* Schnelligkeit des Wildes. In Jägerkreisen hört man verschiedene Ansichten über die Schnelligkeit, welches das Wild im Laufen zu entwickeln im Stande ist. Wettrennen zwischen Hirsch und Reh, zwischen Haase und Fuchs finden zwar täglich statt, aber um über die Records dieser Rennen sich zu unterrichten, fehlen dem Sport- und Naturfreund in der Regel wesentliche Vorbedingungen; die abgesteckte Bahn, der Starter und die unbefangene Jury, denn der Jäger der auf Beute ausgeht, ist gewiß allzu sehr Partei. Ein bekannter Forstmann äußert sich auf Grund seiner Beobachtungen zu der Frage, über die Schnelligkeit des Wildes jedoch in folgender ziemlich bestimmter Weise. Wenn man die Schnelligkeit im Laufen des Hasen in einer Zahl ausdrückt und diese auf 30 festsetzt, so ist die Zahl des Kaninchens 36 und die Schnelligkeit des Rehs 40, die des Hirsches 60. Ueber die Schnelligkeit anderer Wildarten, namentlich die des Fuchses und Wildschweines fehlen die Beobachtungen.

An Luise.

Novelle von Josephine Gräfin Schwerin

(Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

Luise hatte sich dem Kreise der jungen Damen angeschlossen und versuchte heiter zu sein, oder doch wenigstens zu scheinen; sie sagte sich fortwährend: ich habe durch zu große Freundlichkeit, durch den zu reichhaltigen Ausdruck meiner Teilnahme Norden Veranlassung zu geben, gering von mir zu denken, ich will ihm nun beweisen, daß er sich in mir getäuscht hat, daß ich auch stolz sein kann, sehr stolz; und in dieser Absicht vermied sie ihn mit übergroßer Geheißlichkeit, und wenn es ihm doch einmal gelang, sich ihr zu nähern, wies sie jede Anrede mit einer kühlen, kurzen Antwort zurück. Das konnte sie, aber sie konnte ihren Augen nicht gebieten, daß sie ihn fortwährend suchten und beobachteten, wie traurig er aussah und welche tiefen Schatten über seinem Gesichte lagen, sie konnte es nicht

hindern, daß diese Entdeckung ein Gefühl schmerzhaftesten Mitleids in ihr erweckte, das sich sogar bis zur Reue verstärkte, dann aber rief sie schnell ihren ganzen Stolz zu Hilfe und sagte von neuem: er hat es gewagt, sich mir durch ein öffentliches Blatt zu nähern, er hat mich so gering geachtet, zu glauben, daß der Weg zu meinem Herzen ein Zeitungsinserat sein könne; der Mann, der mich und sich so erniedrigt, ist meiner Teilnahme nicht wert; und dann hatte sie gewaltsam den Blick von ihm abgewandt und hatte es versucht, mit den anderen jungen Mädchen zu scherzen und fröhlich zu sein. So hatte es stundenlang gewährt, und nun war es dunkel geworden, die farbigen Lampen, die, in Ketten aneinander gereiht, die Wiese umgaben, waren angezündet und der Tanz hatte begonnen.

Wie sonst, so hatten sich auch heute die jungen Herren und Damen unter das tanzende Landvolk gemischt; Sabine hatte schon mehrmals mit Altenstein getanzt und seine Erklärung, daß solch ein Tanz im Freien doch etwas ganz Famoeses sei, — zumal heute, — mit einem glücklichen Nicken beantwortet, und auch Luise hatte getanzt. Eben begann die Musik einen Walzer zu spielen, und jetzt trat Norden zu ihr, um sie zu engagieren.

„Ich — ich bedauere, Herr von Norden,“ — ihre Stimme bebte, — „ich bin müde.“

„So werde ich warten, bis sie sich ausgeruht haben,“ antwortete er und trat zurück.

Wie traurig hatte seine Stimme geklungen! Ihr Herz klopfte so sehr, sie hätte ihn um Verzeihung bitten mögen! Jeht Minuten später forderte sie Altenstein zum Tanz auf. Sie wollte wieder danken, aber Sabine, die neben ihr stand, rief: „Klein, Luise, Du mußt tanzen, gerade im Freien ist es ja so reizend, und Herr von Altenstein walzt wunderbar. Wer kann jetzt müde sein, es ist ja lächerlich.“

So tanzte sie, und als Altenstein sie auf ihren Platz zurückführte, stand wieder Norden vor ihr.

„Da ich sehe, daß Sie sich jetzt ausgeruht haben, gnädiges Fräulein,“ sagte er, „so darf ich wohl mein älteres Recht in Anspruch nehmen und jetzt nochmals um den mir vorher versagten Tanz bitten.“

Seine Stimme klang nun beinahe zornig, und so wagte Luise nicht, es wieder abzuschlagen, es war ja auch schön, mit ihm so bei den Klängen der Musik dahinzustreifen! Warum konnte sie nicht fröhlich sein, warum schnürte es ihr das Herz zusammen, daß sie hätte weinen mögen vor innerster Beklemmung! Sie hatten lange getanzt, und endlich stand sie, hochatmend, still.

„Gekannt Sie, gnädiges Fräulein, daß ich Sie einmal dort um die Wiese herumführe, der hellerleuchtete Platz gewährt einen hübschen Anblick,“ sagte er, ihr den Arm bietend.

„Ich danke, Herr von Norden,“ erwiderte sie, „ich möchte lieber hier bleiben.“

„Gnädiges Fräulein, sie müssen mir einen Augenblick Geduld schenken, Sie dürfen mir die Antwort auf eine Frage nicht verweigern,“ bat er so dringend, so bebenden, erregten Tones, daß sie es halb willenlos duldete, daß er ihre Hand in seinen Arm legte und sie aus dem Kreise der Tanzenden hinausführte.

„Als ich das Glück hatte, Ihnen vor nun bald einem Jahre, zuerst im Eisenbahncoupe, dann in Lannenberg, zu begegnen,“ begann er, während sie den Kranz der Lampen umschritten, „da drang mir Ihre Güte, Ihre Teilnahme warm ins Herz, ich konnte die süße Stimme die so freundliche Worte gesprochen hatte, den Blick der sanften Augen, der mir tief in die Seele gerungen war, nicht vergessen und beharrte eine schöne Erinnerung, an die ich die Hoffnung zu knüpfen wagte, daß auch Sie den, der damals Ihr gültiges Mitleid erweckte, nicht ganz vergessen haben möchten. Diese Hoffnung erfüllte, als Sie nun plötzlich unerwartet und ungeahnt vor mir standen, mein Herz mit seliger Freude. Das mag thöricht, eingebildet gewesen sein, — ich befenne es, — aber ich durfte wenigstens erwarten, daß Sie mir, wenn auch mit Gleichgültigkeit, so doch mit Güte begegnen würden. Womit aber habe ich es verdient, daß Sie mir eine absichtliche, nur zu deutlich, selbst für jeden Fremden erkennbare Kälte und Schroffheit entgegensetzten, mich so abweisend, — ja, lassen Sie es mich sagen, verlegend behandeln, daß ich mich dadurch bis in die tiefste Seele getroffen, getränkt, in meiner Ehre geschädigt fühle. Was habe ich verbrochen, was solches Bezeigen verdient, wollen Sie mich dafür strafen, daß Sie kurzen Augenblicken mir eine Güte gezeigt, die ich nicht vergessen konnte, ist es meine Schuld, daß die Erinnerung daran mir unvergessen blieb, daß Sie vielleicht, ja gewiß, heute bei unserem Begegnen in meinem Auge aufleuchtete, aus meinen Worten herausklang? Gnädiges Fräulein, Sie dürfen mir die Antwort auf diese Frage, womit ich Ihre Härte verschuldet habe, nicht verweigern!“

Luise sah ihn, trotzdem sie ihn nicht ansah, daß sein Blick forschend auf ihr ruhte, und mit bebender Stimme, so leise, daß er sie kaum verstehen konnte, entgegnete sie: „Sie hätten sich diese Frage ersparen können, Herr von Norden, Sie werden es sich selbst sagen müssen, daß ich es bereuen mußte, Ihnen die Teilnahme, die Ihr leidender Zustand in mir erweckte, mehr gezeigt zu haben, als — ein Mädchen — einem fremden Manne gegenüber — thun sollte. — Die Schlussfolgerungen, — die Sie daraus ziehen zu dürfen glauben, — haben mich verletzt, — vor mir selbst erniedrigt, — ich hoffe, Sie begreifen das.“

Mit jedem Wort war Nordens Erstaunen gewachsen. „Gnädiges Fräulein, ich begreife nichts, ich sehe vor einem Rätsel, ich beschwöre Sie, erklären Sie sich deutlicher!“ rief er.

„Sie können nicht verlangen, daß ich noch aussprechen soll, was meinen weiblichen Stolz bis ins tiefste Mark verletzt hat, — so viel Parteilichkeit durfte ich von Ihnen hoffen daß Sie mein Schweigen ehren — und verstehen würden. — Lassen Sie es jetzt genug sein, quälen Sie mich nicht weiter!“

Sie hatte in immer wachsender Erregung gesprochen, die Thränen hatten ihr im Auge gestanden und die letzten Worte waren fast schluchzend hervorgehoben worden; ehe er noch Zeit gefunden, sich aus seinem Erstaunen zu einer Antwort emporzuraffen, war sie verschwunden.

Die Stimmung, in der er zurückblieb, schwankte zwi-

schen Jörn und Verzweiflung; er mochte nicht mehr unter heiteren Menschen in dem bunten Festreiben bleiben und stürmte in den einsamen Garten, durch dessen dunkle Gänge er ruhelos umherstreich und vergeblich nach der Lösung des Rätsels suchte, das ihm Luise aufgegeben hatte. Er wünschte, sie lieber niemals wiedergesehen zu haben, als eine Zurückweisung erfahren zu müssen, wie die ihm eben zu Teil gewordene, einen Vorwurf hinnehmen zu müssen, dessen Ursache ihm völlig dunkel war. Die Musik und das Festgeräusch, die bis zu ihm gedrungen waren, verstummten allmählich, er konnte annehmen, daß die Gäste fortgegangen und die Familienglieder in das Haus zurückgeführt waren. Dennoch blieb er im Garten; er fühlte sich nicht in der Laune, sich in ein gleichgültiges, heiteres Gespräch einzulassen und über Herrn von Altensteins geschmackvolle Arrangements Bobenbes zu lachen; hatte dieser Nachmittag ihm doch seine schönsten Lebenshoffnungen geraubt!

(Fortsetzung folgt.)

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten vom 8. Februar 1902.

Punkt 1. Es wurde dem Ratsbeschlusse entsprechend beschlossen, die der Stadtgemeinde gehörigen, auf dem Kapellgarten gelegenen Parzellen Nr. 899, 900, 901 öffentlich zum Verkauf auszuschieben.

Punkt 2. Der Ankauf eines neuen Gelbgranates für die Sparkasse wurde genehmigt.

Punkt 3. Wegen Erhebung einer Schleuseneinführungsgeldgebühr auf Vorschlag des Bauausschusses wurde dem Ratsbeschlusse beigetreten.

Punkt 4. Zum Neubau der Ecke des Marktes und der Langenstraße wurde entsprechend dem Vorschlage des Rates die Baufluchtlinie festgesetzt.

Punkt 5. Von der Holz- und Kohlenvergebung im Jahre 1902 wurde Kenntnis genommen. Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Marktpreise in Ramez am 6. Februar 1902.

50 Kilo	höchster Preis.		niedrigst. Preis.	
	M.	g.	M.	g.
Korn	7	—	6	94
Weizen	8	53	8	20
Gerste	6	79	6	70
Hafer	7	50	7	50
Heubelohn	7	35	7	50
Stroh	12	—	10	58
Heu	50 Kilo	4	40	—
Schütt-Weizen	42	—	—	—
höchster niedriger	2	40	2	20
Erbsen	50 Kilo	10	—	—
Kartoffeln	50	1	75	—

Dresdner Schlachtviehpreise am 10. Februar 1902.

Tiergattung und Auftrieb.	Bezeichnung.	Marktpreis für 50 kg Lebend- / Schlacht Gewicht	
D a s e n 297.	1. Vollfleischige, ausgemäst. höchst. Schlachtwertes b. zu 6 Jahren	32—36	60—65
	2. Desterreicher	33—38	61—68
	3. Junge, fleischige, nicht ausgemästete, — ältere und gemästete	29—31	56—59
	4. Mäßig genähr. j. gut genähr. ält.	25—28	51—55
	5. Gering genährte jeden Alters	22—24	47—50
B u l l e n 139.	1. Vollfleischige höchsten Schlachtw.	31—35	56—60
	2. Desterreicher bis	—	—
	3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	27—30	52—55
K a l b e n 212.	4. Gering genährte	22—25	45—51
	1. Vollfleischige, ausgemäst. Kalben höchsten Schlachtwertes	30—34	58—63
	2. Vollfleischige, ausgemäst. Kühe höchst. Schlachtw. b. zu 7 Jahren	27—29	54—57
	3. Ältere ausgem. Kühe u. wenig gut entwickelte j. Kühe u. Kalben	24—26	50—53
K ä l b e r 410.	4. Mäßig genährte Kühe u. Kalben	21—23	46—49
	5. Gering genährte Kühe u. Kalben	—	40—45
	1. Feinste Mast- (Vollmilchmahl-) und beste Saugkälber	42—45	64—67
	2. Mittlere Mast- u. g. Saugkälber	38—41	59—63
S c h a f e 1331.	3. Geringe Saugkälber	34—37	55—58
	4. Ältere gering genähr. (Fresser)	—	—
	1. Mastlamm u. j. Masthammel	33—34	65—67
	2. Ältere Masthammel	58—60	—
S c h w e i n e 1381.	3. Mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe)	—	52—56
	1. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	50—52	62—64
	2. Fetttschweine	52—53	64—65
	3. Fleischige	48—49	60—61
4. Gering entwickelte, sowie Sauen und Eber	45—47	57—59	

Geschäftsgang: in Döfen, Kalben, Kühen und Bullen sowie auch in Kälbern, Schweinen und Schafen durchweg langsam

Wochen-Spielplan der Königl. Hoftheater zu Dresden.

Rönigliches Opernhaus.
Dienstag: Die Glocken von Cornoville. (1/2 8 Uhr.)
Mittwoch: Aschermittwochs-Konzert. (7 Uhr.)
Donnerstag: Tristan und Isolde. (6 Uhr.)
Freitag: Carmen. (7 Uhr.)
Sonabend: Fidelio. „Leonore“: Fr. Dönges a. G. (1/2 8)
Sonntag, 16. Februar: Bohemtrn. 1/2 7 Uhr.

Rönigliches Schauspielhaus.

Dienstag: Lumpazivagabundus. (1/2 8 Uhr.)
Mittwoch: Des Meeres und der Liebe Wellen. (7 Uhr.)
Donnerstag: Neu einstudiert: König Heinrich IV. I. Teil. (7 Uhr.)
Freitag: Antonius und Kleopatra. (7 Uhr.)
Sonabend: Bürgerlich und romantisch. (1/2 8 Uhr.)
Sonntag, 16. Februar: Flic und Flock. (1/2 8 Uhr.)

Kaiserl. Postamt I zu Pulsnitz.

Der Schalter ist geöffnet:
Wochentags: 8—12 Uhr, 2—7 Uhr.
Sonntags: 8—9 Uhr, 12—1 Uhr
Außerdem Sonntags 5—6 Uhr nachmittags nur für Telegramm-Aufnahme.

Homöopathischer Verein Pulsnitz.
Sonntag, den 16. Februar a. c., nachmittags 6 Uhr:
Stiftungs-Fest
 mit Konzert, Theater und Ball. Die geehrten Mitglieder mit werten Frauen werden gebeten, sich recht pünktlich und zahlreich einzustellen, da das Theater punkt 6 Uhr beginnen soll. **D. V.**



Sitzung
 des land- und forstwirtschaftlichen Vereins zu Pulsnitz,
Freitag, den 19. Februar 1902, nachmittags 4 Uhr.
 — Tagesordnung. —
 1. Referat über Beitritt zur deutschen Landwirtschaftsgesellschaft.
 2. Geschäftliches.
 Zahlreichem Erscheinen sieht entgegen der Vorstand.

K. S. Militärver. Ohorn.
Sonntag, 16./2., abends 8 Uhr:
Monatsversammlung.

Homöop. Verein Ohorn.
 Die Mitglieder werden hiermit auf nächsten **Sonntag**, zum Stiftungsfest des Brudervereins Pulsnitz herzlich eingeladen.
 — Anfang 6 Uhr. —

Unterst.-Ver. Ohorn.
Sonnabend, den 15. dts. Mts., abends 8 Uhr:
Haupt-Versammlung
 bei Weigmann.
 Bitte alle Mitglieder dieses Mal zu erscheinen, da die neuen Statutenbücher ausgeben werden. **D. V.**

WEINSTUBEN
 von **BERTHA HERMANN, DRESDEN.**
 Kl. Brüdergasse 2, I, Ecke d. Schlossstr. Hochelegante Räume sehr feine Bedienung vorzügl. Küche alle warme u. kalte Speis. Sämtl. Delikatessen der Saison.
 On parle français. English spoken.



Selbmann's Cacao
 Hafer-Cacao Pfd. 1 Mrk.
 Eiszucker Pfund 80 Pfg.
 Relief-Chocolade à Packet 40 Pfg.
 Chines. Thee Pfd. 2-3 M.
 Pulsnitz: Neumarkt 297.

In den zwischen Pulsnitz, Kamenz und Elstra gelegenen Dörfern wird, wenn möglich in der Nähe des Balbes, für die Sommer- und Herbstmonate

eine Wohnung
 aus wenigstens 3 Zimmern, Kammer und Küche bestehend, zu mieten gesucht.
 Angebote mit Preisangabe unter W. W. 864 „Invalidendank“ Dresden erbeten.

Chic!
 ist jede Dame mit einem garten, reinen Gesicht, rosigen, jugendlichen Aussehen, reiner, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint. Alles dies erzeugt:
Radebeuler Vliemilch-Seife
 von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.
 Schutzmarke: Steckenpferd.
 St. 50 Pf. i. d. Löwenapotheke zu Pulsnitz.

Gasthof Böhmisches - Völlung.
Sonntag, den 16. Februar, von nachm. 4 Uhr an, zur jungen Fastnacht
starkbesetzte Ballmusik.
!! Damen-Engagement !!
 Es laßt ganz ergebenst ein **Ad. Barthel.**

Nutzholz-Auktion.
 Gräfl. Forstrevier Häslich.
Dienstag, den 18. Februar a. c.
 Vormittag 9 Uhr.
 Versammlung im Holzschlage krummes Gewende am Häslich-Kamenzener Wege.
 68 Stämme, 6-10 m lang 17-25 cm Mittendstärke,
 632 Klöcher, 3,5-5 " " 12-20 " Topfstärke,
 50 kieferne Nutzstangen.
Brauna, den 8. Februar 1902. **Der Oberförster.**

Zur Konfirmation!
 Neu angekommen:
 Grosse Sortimente schwarze und farbige
Kleider-Stoffe
 zu billigsten Preisen.
Kamenz. Fr. Aug. Näumann.

Landwirtsch. Düngerverwertungs-Gesellschaft mit leichdrücker Haltung
Laussnitz
 empfiehlt bis auf Weiteres:

Facaljauche ab Grube Laupnitz pro Hektoliter (bei Abschließen Ermäßigung)	Mk. —30
do. pro Lowry 10 000 kg	17.—
Cloake , 45 Fässer I	28.—
Pferdedünger (auch ab Königsbüch)	45.—
Molkerei-Kuhdünger pro Lowry 10 000 kg	55.—
Rinderdünger " " 10 000 kg	38.—
Strohdünger, lang " " 10 000 kg	38.—
do. halblang " " 10 000 kg	32.—
Kutteldünger " " 10 000 kg	28.—
Strassenkrecht, frisch " " 10 000 kg	10.—
do. gelagert " " 10 000 kg	15.—

 freibleibend ab der Verladestelle Dresden.
 Fracht und Zuführungsgebühren trägt der Empfänger.

Ein beck. Preussische Fachschule für Textil-Industrie
 Provinz Hannover. Spezialabteilung zur Ausbildung in der Wand und Gurtweberei. Anfang des Sommerhalbjahres: 10. April 1902. Programme durch den Direktor **Fr. Koerner.**

Herzlichster Dank.
 Nachdem wir unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Schwester und Schwägerin
Frau Christiane Salome Garten,
 geb. Seifert,
 zur ewigen Ruhe gebettet, können wir nicht unterlassen, allen lieben Freunden und Bekannten für die zahlreichen Blumenspenden, sowie für das der teuren Entschlafenen bewiesene letzte Geleit unseren tiefgefühltesten Dank auszusprechen.
 Besonderen Dank noch Herrn Pastor Schulze für die so wohlthuenden, zu Herzen gehenden Trostesworte an der Stätte des Friedens. Böhmisches-Völlung und Pulsnitz M. S., den 7. Februar 1902.
Die trauernden Hinterbliebenen.

DANK.
 Zurückgekehrt vom Grabe unseres geliebten Vaters, Bruders, Schwieger- und Grossvaters
Friedrich Reinhold Freudenberg
 drängt es uns allen lieben Verwandten, Nachbarn und Freunden, sowie insbesondere der Firma Merkel & Röschke (vorm. F. A. Rammer Söhne) und deren Arbeiterpersonal, für den reichen Blumenschmuck und Begleitung zur letzten Ruhestätte unseren aufrichtigsten Dank auszusprechen.
 Desgleichen sagen wir herzlichsten Dank Herrn Pastor Schulze für die Besuche und trostreichen Worte an geweihter Stätte.
 Pulsnitz, den 10. Februar 1902.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Nächsten Donnerstag:
Schweinschlachten.
 Thiemendorf. **Paul Weizmann.**
 Zwei einzelne Damen suchen junges sauberes
Kausmädchen
 zum 1. März in Nähe Dresdens.
 Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Bäcker,
 militärfrei, in Brot-, Weis- und Feinbäckerei bewandert, in letzter Stelle als Mühlenmeister tätig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, in Pulsnitz oder Umgebung passende Stellung. Offerten erbitte unter A. Z. I in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Ein grösseres Schulmädchen
 wird zur Aufwartung gesucht.
 Zu erfragen in der Expedition d. Bl.
 Ein zuverlässiger, tüchtiger

Färbergeselle
 findet sofort dauernde Beschäftigung.
Alwin Schulz.

Mädchen
 bei gutem Lohn in angenehmen Dienst gesucht. Dieselbe müßte nebenbei Gummiträger nähen. Darin auf sauberste Arbeit Gebühte werden bevorzugt.
 Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Auskünfte
 über Vermögens-, Familien- und Privatverhältnisse aus jedem Orte gewissenhaft und discret besorgt das **Auskunftsbureau** von **A. Wolffsky, Berlin N. 37.** Desgleichen Einziehung von Forderungen. Geegründet 1884

Eine Wagenlaterne gefunden.
 Abzuholen Oberlichtenau Nr. 62 a.

Ein junger Hund
 ist zu verkaufen.
 Wo? sagt die Expedition dts. Bl.

Zwei Gummischuhe
 am Stenographen-Verantigen stehen gelieben. Abzuholen beim Garderobier Schöne.

10 Stück diebessichere Panzer-Kassa-Schränke
 darunter 4 Stück 2 thürige
Kontor-Schränke
 hat billig zu verkaufen
Gustav Hünig,
 Kamenz.

Befund-scheine,
 sowie alle anderen Formulare für Fleischbeschauer vorrätig und billig zu haben in der **Buchdruckerei des Pulsnitzer Wochenblattes.**

Schweizer Milch,
 Marke Milchmädchen,
 à Büchse 45 Bfg., empfiehlt
Eugen Brückner.

Nataly von Eschstruth
 Illustrierte **Romane und Novellen**
 Erste Folge
 vollständig in 75 wöchentlich erscheinenden Lieferungen zu je **40 Pfennig.**
 Jede Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen und kann das erste Heft sofort zur Ansicht vorlegen.
 Verlagsbuchhandlung von **Paul List,**
 Leipzig, Johannisallee 1.

Zahlungsbefehle
 empfiehlt die Buchdruckerei d. Bl.